



Der Scharfe Hahnenfuss ist mehr als nur



FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH

Eine Biene auf dem Scharfen Hahnenfuss (*Ranunculus acris*) sammelt Pollen und Nektar.

Wir kennen ihn alle und für Gartenliebhaber ist er hartnäckig und lästig. In der Schweiz kommen über 50 Arten der Gattung Hahnenfuss vor und alle sind für Mensch und Tier, von der Wurzel bis zur Blüte, giftig. Die Mehrheit der Arten haben die gelben, gelackten Blüten als gemeinsames Merkmal, was ihnen im Volksmund den Übernamen Butterblume gab.

FRIEDERIKE RICKENBACH, ZÜRICH (rike.rickenbach@weltderbienen.ch)

Es war ein besonderer Umstand, wie es dazu kam, mich hier mit dem Scharfen Hahnenfuss (*Ranunculus acris*) auseinanderzusetzen. Sooft ich auf seine Blüten schaute, konnte ich bisher nie ein Insekt darauf erblicken, trotzdem sind immer auch Samenstände zu erkennen. Da muss sich doch etwas auf den Blüten abspielen, denn dem biologischen Aufbau nach ist er kein Selbstbestäuber. Es kommen sowohl Insektenbestäubung als auch Selbstbestäubung vor.

Insektenbesuch auf dem Scharfen Hahnenfuss

Ich hatte vor meinem Bienenstand eine total verwilderte Wiese und wollte das Terrain mit Blumen bepflanzen.

Um das ohne Kraftaufwand zu erreichen, breitete ich eine grosse schwarze Plastikfolie aus und belies sie dort zwei Jahre. So gingen schlussendlich auch die Brennnessel- und Brombeerwurzeln kaputt und ich konnte die freie Erde, die von Mausgängen durchzogen war, sauber umstechen. Bisher schaffte ich nur, einen Teil dieses Beetes zu bepflanzen, und liess die andere Hälfte brach liegen. Als Pionierpflanze siedelte sich sofort der Scharfe Hahnenfuss an, der im zweiten Jahr zu einem dichten Teppich auswuchs, sodass keine Samen anderer Wildpflanzen auch nur eine Chance hatten, dazwischen aufzugehen. Ich konnte meine Überraschung nicht fassen, als ich im Sommerabend-

licht, bei einem Kontrollgang zu den Bienen, plötzlich eine gelb-leuchtende Blütenfläche sah! Gleichzeitig entdeckte ich auch mehrere Bienen, die emsig auf den Blüten Pollen und Nektar sammelten. Also doch, ging es mir durch den Kopf, Bienen finden hier etwas für sich. Meine Neugier war geweckt und so fand ich mich dort mit der Kamera zur Beobachtung ein. Und wahrlich, ich hatte nur zu staunen. Es gesellten sich auch Wildbienen, Käfer und Falter dazu.

Wie konnte mir das früher nur entgangen sein? Vermutlich hat es auf Weidewiesen ein so zahlreiches Blütenangebot, dass sich die Bestäuber so weit verteilen und für das menschliche Auge nicht in Erscheinung treten.



ein lästiges «Unkraut»



Auf der brachliegenden Erde wucherte alsbald ein dichter Teppich des Scharfen Hahnenfusses.

Zum anderen fallen die Blütenblätter bald nach der Bestäubung ab und erst am Schönwetterabend öffnen sich die neuen Blüten, die wohl die Nacht bis in den Morgen überdauern. Also muss man als Betrachter noch Glück haben, die Blüten zum richtigen Zeitpunkt und im richtigen Stadium vorzufinden. Als Kind habe ich oft ein Strüsschen von ihnen gepflückt, aber schon bald taten die kleinen Hände weh, denn der meist leicht behaarte Blütenstängel liess sich nur mit Gewalt abreißen. Und wenn man dann die Blumen zu Hause einstellen wollte, war die Enttäuschung gross, die fünf gelben Blütenblätter waren bei den meisten Blümchen bereits abgefallen.

Standort als Pionierpflanze

Unsere Butterblume bevorzugt kalkhaltigen und lehmigen Boden, somit sind also nicht alle Wiesen von ihr überwuchert. Sie besiedelt vor allem Fettwiesen, deren Aussehen sie während der Blütezeit prägen kann. Der Scharfe Hahnenfuss gedeiht am

besten auf nährstoff- und stickstoffreichen Lehmböden, die feucht, aber nicht ausgesprochen nass sein sollten. Es sind zunächst die Ameisen, die die reichlich anfallenden Samen verbreiten. Es kommen auch Segelflug- und Haftausbreitung vor. Der Wurzel treibende Scharfe Hahnenfuss spriest zeitgleich in die Höhe. Lange Blütentriebe, bis zu 60 oder gar 100 cm hoch, sinken zu Boden und verwurzeln an den Blattachsen teils mehrfach in Kettenpflanzen, festigend über die offene Erde. Die Wurzeln haften stark, denn mit blosser Herausziehen erwischt man die Pflanze nicht. Es braucht schon eine Hacke oder eine kleine Schaufel, um sie zu entfernen.

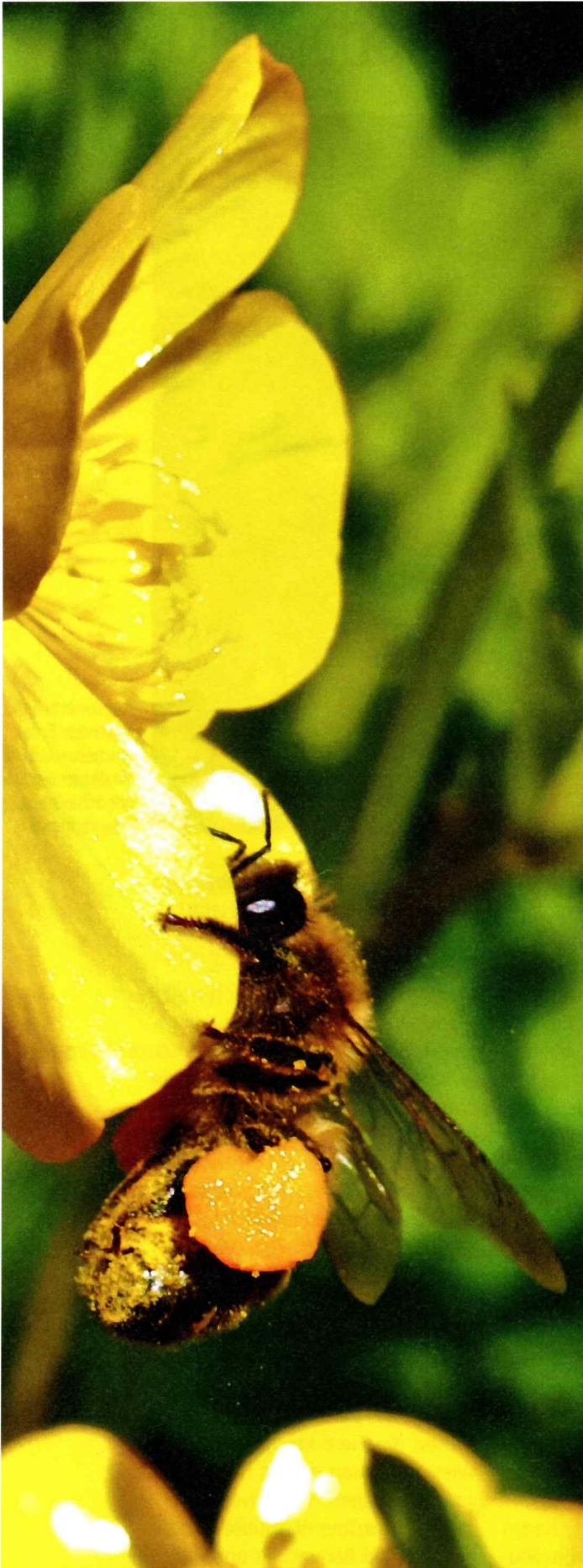
Mit dieser Ablegerwucherung gelingt es dem Hahnenfuss, die Erde bald flächendeckend zu überwachsen, und er kann somit eine Boden-erosion verhindern. Dies geschah hier vor meinen Augen auf dem offenen Erdbereich. Ich war beeindruckt, Zeuge dieser Funktion als Pionierpflanze teilhaftig zu sein und darin ihren

Stellenwert erkannt zu haben. So wunderbar funktioniert die Natur!

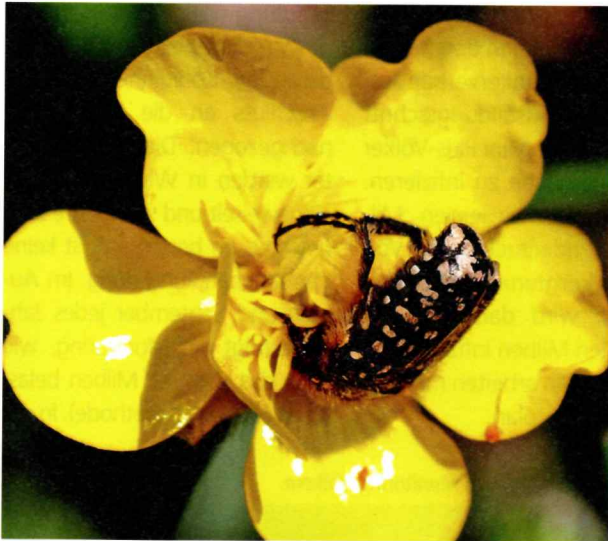
Giftstoffe, Wirkung und Symptome

Wenn auf den herrlichen Frühlingswiesen das flammende Gelb des Löwenzahns in silbrige Samenstände übergeht, leuchtet dann dazwischen der goldgelbe, aber giftige Scharfe Hahnenfuss über einen längeren Zeitraum hinweg. Auf so einer Wiese lässt der Bauer keine Tiere weiden, aber er mäht zum richtigen Zeitpunkt, und getrocknet als Heu geht die Giftigkeit des Hahnenfusses verloren. Der Bauer muss ihn in seinen Wiesen dulden, denn es ist unmöglich, ihn zu eliminieren. Nur mit Ausstechen der ganzen Pflanze kann man ihn entfernen. Grasens die Tiere im Spätherbst die Wiese ab, lassen sie den Hahnenfuss instinktiv stehen.

Die wichtigsten Wirkstoffe im Hahnenfuss sind Ranunculin und Protonemonein. Sie wirken stark reizend auf die Haut und die Schleimhäute.



Blütengäste verschiedener Arten machen sich manchmal den Platz streitig: eine Wildbiene (links), eine Erdhummel (rechts oben) und eine Gelbe Breitbauchschwebfliege (*Didea fasciata*) (rechts unten) auf dem Scharfen Hahnenfuss.



Der Seidige Fallkäfer (*Cryptocephalus sericeus*) (oben links), der Zweifleckige Zipfelkäfer (*Malachius bipustulatus*) (oben rechts), der Trauer-Rosenkäfer (*Oxythyrea funesta*) (unten links), und der Gemeine Bienenkäfer (*Trichodes apiarius*) (unten rechts) beim Blütenbesuch.

Legt man sich nach dem Schwimmen zum Trocknen auf eine Wiese durchgezogen mit Hahnenfuss, kann es geschehen, dass die Haut allergisch mit starker brennender Rötung, ja sogar mit Bläschenbildung reagiert. Kinder oder Tiere, die am Stängel kauen oder gar ein Blatt verzehren, leiden in Folge an entzündeter Mundschleimhaut, an innerer Magenreizung sowie brennender Darmschleimhaut. Die Folgen dieser Vergiftung sind Erbrechen, Krämpfe im Verdauungstrakt und Durchfälle. Im schlimmsten Fall kommt es zu Nierenentzündung, Nervensymptomen und auch Atemlähmung.

Das Paradoxe ist, dass bei vielen giftigen Pflanzen häufig auch heilende Substanzen extrahiert werden können. Früher entzog man dem Knollenhahnenfuss (*R. bulbosus*) aus seinem Pflanzensaft einen wirksamen Stoff, der heute noch in der Homöopathie gegen Gürtelrose, Brustfellentzündung, Blasen- und Nesselsucht, Gicht und Rheumatismus verwendet wird. Mit dem scharfen Pflanzensaft



Der Name «Hahnenfuss» kommt von der Form der Blätter.

betupfte man Warzen, der sie offenbar zum Verschwinden brachte. Die giftige Schärfe hat dem Scharfen Hahnenfuss zu seinem Vornamen verholfen und bei näherer Betrachtung hat sein Blatt starke Ähnlichkeit mit einem Gockelfuss! Der Trivialname

Hahnenfuss bezieht sich auf die vogelfussähnlichen Laubblätter.

Literatur:

1. <https://www.botanikus.de/informatives/giftpflanzen/alle-giftpflanzen/hahnenfuss/>